

Symposium in Österreich

Gesundheitspolitisches Symposium in der Österreichischen Ärztekammer

Probleme in der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung zeichnen sich seit Jahren, wie bekannt, nicht nur in Deutschland ab. Schauen wir nach Europa, so gibt es unterschiedliche Lösungsansätze, kein bisheriger Systemwechsel jedoch wird die Lösung bringen können. Im vergangenen Jahr trug die Österreichische Ärzteschaft nicht unmaßgeblich zum Bruch der Regierung bei, indem sie massiv geplante Einschnitte in das Gesundheitsversorgungssystem durch Demonstrationen bekämpfte.

Seit nunmehr fünf Jahren bestehen feste Beziehungen zwischen der Sächsischen Landesärztekammer, der Krankenhausgesellschaft Sachsen und später auch der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen auf der einen und der Österreichischen Ärztekammer auf der anderen Seite. Das Sächsische Staatsministerium für Soziales unterstützte diese Aktivitäten. Im Herbst 2007 unterzeichneten Frau Staatsministerin Helma Orosz und Herr Präsident Dr. Walter Dorner (Präsident der Ärztekammer für Wien und Österreich) ein Freundschaftsabkommen.

2008 kamen weitere Abkommen mit den anderen Mitteldeutschen Bundesländern hinzu.

Diese waren Anlass für die Österreichische Ärztekammer nach Wien, zu



Präsidium: Prof. Dr. Jan Schulze, Präsident der Sächsischen Landesärztekammer; Ministerin Dr. Gerlinde Kuppe, Sachsen-Anhalt; MR Dr. Walter Dorner, Präsident der Österreichischen Ärztekammer; Bundesminister Alois Stöger, Österreich; Ministerin Christine Klaus, Sachsen (v.l.)

einem ersten hochrangigen gesundheitspolitischen Symposium am 30. Januar 2009, einzuladen. Teilnehmer auf österreichischer Seite waren der Bundesminister für Soziales, Herr Alois Stöger, der einladende Präsident der österreichischen Ärztekammer, Herr Dr. Walter Dorner, sowie Präsidenten und Vizepräsidenten der österreichischen Landesärztekammern. Auf deutscher Seite nahmen teil: die Ministerinnen für Soziales der Länder Sachsen, Frau Christine Clauß, und Sachsen-Anhalt, Frau Dr. Gerlinde Kuppe, sowie Vertreter des Sozialministeriums Thüringen. Ebenso befanden sich unter den Teilnehmern Vertreter der Krankenhausgesellschaften der drei Länder und Mecklenburg-Vorpommern. Die ärztliche Seite wurde durch eine Delegation der Sächsischen Landesärztekammer, geführt durch Herrn Präsidenten, Prof. Dr. Jan Schulze, Frau Dr. Annette Rommel, Mitglied des Vorstandes der Landesärztekammer Thüringen und Herrn Präsidenten, Dr. Günther Jonitz (Berlin), vertreten.

Mit einem eindeutigen Bekenntnis zur ärztlichen Selbstverwaltung, gegen

zentralstaatliche Regelungen begann Herr Bundesminister Alois Stöger seine kurzen Ausführungen zur zukünftigen österreichischen Gesundheitspolitik. Er sieht es nicht als erstrebenswert an, ein Gesundheitswesen für Österreich mit staatlicher Reglementierung zu errichten. Hingegen ist eine starke ärztliche Selbstverwaltung Garant für ein funktionierendes System. Die Probleme der Zukunft könnten im gegenseitigen Miteinander besser gelöst werden als im Gegeneinander.

Frau Staatsministerin Christine Clauß betonte die gute und solide Zusammenarbeit zwischen Sachsen und



Beim Besuch des AKH Wien: Prof. Dr. Jan Schulze, Präsident der Sächsischen Landesärztekammer (2.v.r.); Dr. Stephan Helm, Geschäftsführer der Krankenhausgesellschaft Sachsen (3.v.r.)

Österreich auf dem Gebiet des ärztlichen Austausches. Insbesondere könnten junge österreichische Ärztinnen und Ärzte von den guten Möglichkeiten ärztlicher Weiterbildung in Sachsen profitieren. Gleichfalls kann der Freistaat auch eine Perspektive in Klinik und Praxis für eine Lebensstellung bieten. Bezüglich der gesundheitspolitischen Veränderungen brachte Frau Staatsministerin nochmals die ablehnende Haltung des Freistaates gegenüber Zentralisierung und „Verstaatlichungstendenzen“ des deutschen Gesundheitswesens zum Ausdruck. Besonderes Augenmerk sei auf die Ablehnung des Gesundheitsfonds gelegt. Frau Ministerin Dr. Kuppe (Sachsen-Anhalt) beschrieb die Möglichkeiten in Sachsen-Anhalt, ein Bundesland mit besonderen sozio-ökonomischen Problemen. Der fehlende ärztliche Nachwuchs und die demographische Entwicklung auch der Ärzteschaft machten Sachsen-Anhalt insbesondere Probleme in den ländlichen Gebieten. Auch in Sachsen-Anhalt arbeiteten bereits eine größere Anzahl österreichischer Absolventen und Absolventinnen.

Herr Ministerialdirigent Heinz Fracke (Abteilungsleiter im Staatsministerium für Soziales Thüringen) stellte aus Sicht des Freistaates Thüringen die Region mit ihren Stärken und Schwächen dar.

Fragen der deutschen Gesundheitspolitik aus Sicht der Ärzteschaft, Probleme der ärztlichen Versorgung und Weiterbildungsfragen erörterte Herr Professor Schulze in seinem Vortrag. Insbesondere ging er nochmals auf die Ablehnung jeglicher zentralstaatlicher Regelungen für die Gesundheitsversorgung ein. Subsidiarität und gemeinsame Verantwortung führten mehr zum Ziel, als Gesundheitsfond und „Einheitskasse“. Die Ärzteschaft an sich, wird dadurch immer mehr entzweit und zum Erfüllungsgehilfen staatlicher Rationierungspolitik.

Dies widerspiegelt sich auch in den Entwicklungen der Arztzahlen. Zwar habe in den letzten Jahren die Zahl an Ärzten insgesamt zugenommen, ebenso wieder die Zahl an Bewerbern um ein Medizinstudium, demgegenüber stehen in Flächenregio-



Kammeramtsdirektor der Österreichischen Ärztekammer, Dr. Karlheinz Kux

nen nicht mehr genügend Ärzte für die Versorgung der alternden Bevölkerung zur Verfügung. Den Problemen der demographischen Entwicklung muss mittels verstärkter Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe und Qualifikation derer und nicht mit Bildung von Ersatz- und Parallelstrukturen begegnet werden. Ärztinnen und Ärzte wird es auch in Zukunft brauchen. Die sich zwar schwerfällig, aber an neue Gegebenheiten anpassende Weiterbildungsordnung als Qualitätsmerkmal ist beredtes Zeugnis für Bemühungen der Ärzteschaft. Allerdings erschweren diese Bemühungen „kleinstaatliches“ Kompetenzgerangel.

Komplett sanierte Klinikstrukturen und eine in großen Teilen noch flächendeckende ambulante Versorgung stellten hervorragende Arbeits- und Weiterbildungsbedingungen für Ärztinnen und Ärzte dar. Überfrachtung mit arztfremden Leistungen sind allerdings ein gewichtiger Hinderungsgrund, zumindest für deutsche Absolventen, eine Tätigkeit in Sachsen aufzunehmen.

Gleiches wusste Frau Dr. Annette Rommel aus Thüringen zu berichten. Zum Abschluss des Symposiums referierte Herr Kammeramtsdirektor Dr. Karlheinz Kux von der Österreichischen Ärztekammer über die Aufgaben und Belange der Österreichischen Ärztekammer.

Diese ist im Gegensatz zur deutschen Bundesärztekammer als Körperschaft des öffentlichen Rechts organisiert. Unter ihrem Dach sind sämtliche ärztlichen Belange von angestellter Tätigkeit bis Niederlassung vereinigt. Der Österreichischen Ärztekammer obliegt also die Tarif- wie auch die Honorarpolitik für die österreichi-

schen Ärztinnen und Ärzte. Dazu gehören natürlich ebenso die Weiterbildung zum Facharzt, die Berufszulassung oder die Qualitätssicherung. Besonderes Augenmerk wurde in den letzten Jahren auf die Qualitätssicherung im ambulanten Bereich gelegt. Herr Dr. Kux berichtet, dass einige Ordinationen (Kassenarztpraxen) wegen fortgesetzter Qualitätsmängel geschlossen werden mussten.

Welchen besonderen Einfluss auf die Politik eine solch mächtige Struktur hat, stellte die österreichische Ärzteschaft wie oben beschrieben im Jahr 2008 unter Beweis.

Durch Diskussion während und am Rande der Veranstaltungen konnten die Themen vertieft werden. Es wurde verabredet, weitere Gespräche insbesondere auf dem Gebiet der Weiterbildung zu führen.

Am 31. Januar 2009 konnte das Allgemeine Krankenhaus (AKH) der Stadt Wien, Universitätsklinikum und größtes Krankenhaus Österreichs, besucht werden. Der ärztliche Direktor, Herr Prof. Dr. Reinhard Krepler, führte in das Krankenhaus ein. Hier wurden im vergangenen Jahr auf ca. 340.000 m² Fläche ca. 110.000 Patienten behandelt. Das Krankenhaus beherbergt 27 Kliniken und eine Menge Ambulanzen. Ca. 9.500 Mitarbeiter sind um das Wohl der Patienten und das Funktionieren des Krankenhauses bemüht. Durch Erweiterungsbauten will das Krankenhaus den Anforderungen an Wissenschaft und Patientenversorgung weiter gerecht werden. Der Besuch der endokrinologisch-diabetologischen Abteilung gab einen kurzen Einblick in die universitäre Krankenversorgung.

Am Abend des 31. Januar 2009 waren die deutschen Gäste als Ehrengäste auf dem 59. Wiener Ärzteball eingeladen. Dies war ein Erlebnis der besonderen Art. Mit allem Protokoll und aller Etikette fand die Eröffnung statt. Wem aber nach anderem Tanz oder Gespräch zumute war, der fand ausreichend Gelegenheit in den verschiedenen weitläufigen Sälen der Wiener Hofburg.